

lage, welche Karl ausgebeutet hatte⁴³⁾ — an dieser Stelle *abundat*. Dagegen hat Maxime de Montrond in der Bibliothèque de l'Ecole des Chartes eine Version veröffentlicht, in der die fragliche Zeile tatsächlich lautet: *Hic olus hospitibus, pisces, hic panis abundans*⁴⁴⁾ — genau wie im Chronicon Vulturense.

Ein heute verlorener Codex, dessen Text ein Mittelding zwischen der zweiten und der dritten Redaktion der cassinesischen Klosterchronik gewesen sein muß, ist also in die Hände des Johannes von S. Vincenzo gelangt. Unsere Frage lautet: Wann ist das geschehen? Oder anders formuliert: Hat der Autor des Chronicon die Vorlage aus Montecassino von Anfang an besessen, oder hat er sie erst zu einem erheblich späteren Zeitpunkt erworben? Das soeben besprochene Paulus-Diaconus-Stück, das Johannes dem cassinesischen Vorbild entliehen hat, steht ziemlich weit vorn im Vat. Barb. lat. 2724 (fol. 74). Dieser ist, wie sich gezeigt hat, in den Jahren 1119—1124 begonnen worden⁴⁵⁾. Infolgedessen wird auch der Abschnitt *De Paulo Diacono* nicht sehr viel später niedergeschrieben worden sein.

Aber die Einwirkung der Chronik von Montecassino hat noch früher eingesetzt. Schon Federici⁴⁶⁾ hat auf Berührungen zwischen dem Widmungsbrief des Leo Marsicanus⁴⁷⁾ und dem „prologo“ (oder, wie wir jetzt sagen müssen, dem doppelten Prolog) des Chronicon Vulturense aufmerksam gemacht. Ganz offensichtlich hat Johannes von S. Vincenzo Leos *Epistola ad dominum Oderisium* als passendes Muster empfunden, obschon er sich von allzu sklavischer Nachahmung freigehalten hat. Jedoch die Übereinstimmungen liegen auf der Hand: Beide Autoren widmen das Werk ihrem Abt; beide erzählen die Geschichte des Auftrags, den sie erhalten haben, und erwähnen dabei die jahre- oder jahrzehntelangen Verzögerungen; beide führen das Material an, das ihnen

Cas. 257 bietet Cod. Cas. 449, p. 419, dem wohl überhaupt kein selbständiger Wert zukommt.

⁴³⁾ MG. Poet. lat. 1, 221 v. 16.

⁴⁴⁾ M. de Montrond, *Vers inédits de Charlemagne*, BECh 1 (1839/40) 306—309, hat das Gedicht nicht, wie der Herausgeber der Zeitschrift in einem Nachwort behauptet, dem Cod. Cas. 257 entnommen, sondern muß eine andere Vorlage in Montecassino benutzt haben. Das beweisen die Varianten, die man etwa im kritischen Apparat der Monumenta-Ausgabe vergleiche: MG. Poet. lat. 1, 69 Nr. 35; und vor allem ist der Cod. Cas. 257 gar nicht durch jene „déchirure“ verunstaltet, von der de Montrond S. 307, Anm. 2, spricht, sondern das Wort *transibis*, an dessen Stelle dieser eine Lücke lassen mußte, ist ohne Schwierigkeiten zu lesen.

⁴⁵⁾ S. o. S. 181. ⁴⁶⁾ Chronicon Vulturense 1, 31 Anm. 1. ⁴⁷⁾ SS. 7, 574—576.